

gar nicht mehr sichtbar sind. Demgemäss ist es bedeutsam, dass die wichtigsten Grabenstrukturen auch wieder mit Wasser belegt werden. Die hierfür geeigneten Rahmenbedingungen für Wassereinleitungen werden derzeit abgeklärt. Entsprechende Erfahrungswerte liegen ja im Lande bereits vor. Weitergehend als bisher soll allerdings auch abgeklärt werden, ob durch Profilgestaltungsmassnahmen ökologische Verbesserungen möglich sind. Wann und wo immer möglich sind regulierte Gerinne durch eine Herstellung von naturnahen abwechslungsreichen Querprofilen mit Verzicht auf Befestigungen mit toten Baustoffen wieder zu beleben.

Die Erhaltung und fallweise Wiedergestaltung der Säume an der Nahtlinie Erde/Wasser mit einem möglichst breiten Übergang von Ufergehölzen über eine Wildkrautschicht zum intensiv genutzten Freiraum ist hier ein wichtiges Erfordernis. Die Renaturierung gibt es allerdings nicht zum Nulltarif. Sie braucht etwas Platz. Deshalb wird ein erstes Augenmerk auf die gemeindeeigenen Grundparzellen geworfen. In diesem Zusammenhang ist vor allem die angrenzende Nutzung bedeutsam. Im Sinne eines ökologischen Ausgleiches sollte die Landschaft mit einem Netz von naturnahen Flächen überzogen sein. Hier bildet das Wasser eine wichtige Lebensader. Sie kann mit der Umgebung mit angrenzenden Feuchtgebieten und vor allem Heckenstrukturen verbunden werden. Einschlägige ökologische Forschungen verlangen seit einiger Zeit den «Zehnten» für die Natur. Das heisst, dass rund 10 Prozent des Grünlandes mit naturnahen Strukturen durchsetzt sein sollten, wollen wir das derzeitige Artensterben abstoppen. Die Landwirtschaft, der Wasserbau und der Naturschutz stehen also in den kommenden Jahren und Jahrzehnten vor einer grossen Herausforderung, unsere Landschaft wieder lebenswert für Pflanze und Tier wie Mensch zu gestalten. Hier sind Modelle und Pilotprojekte als Anschauung sehr wertvoll.

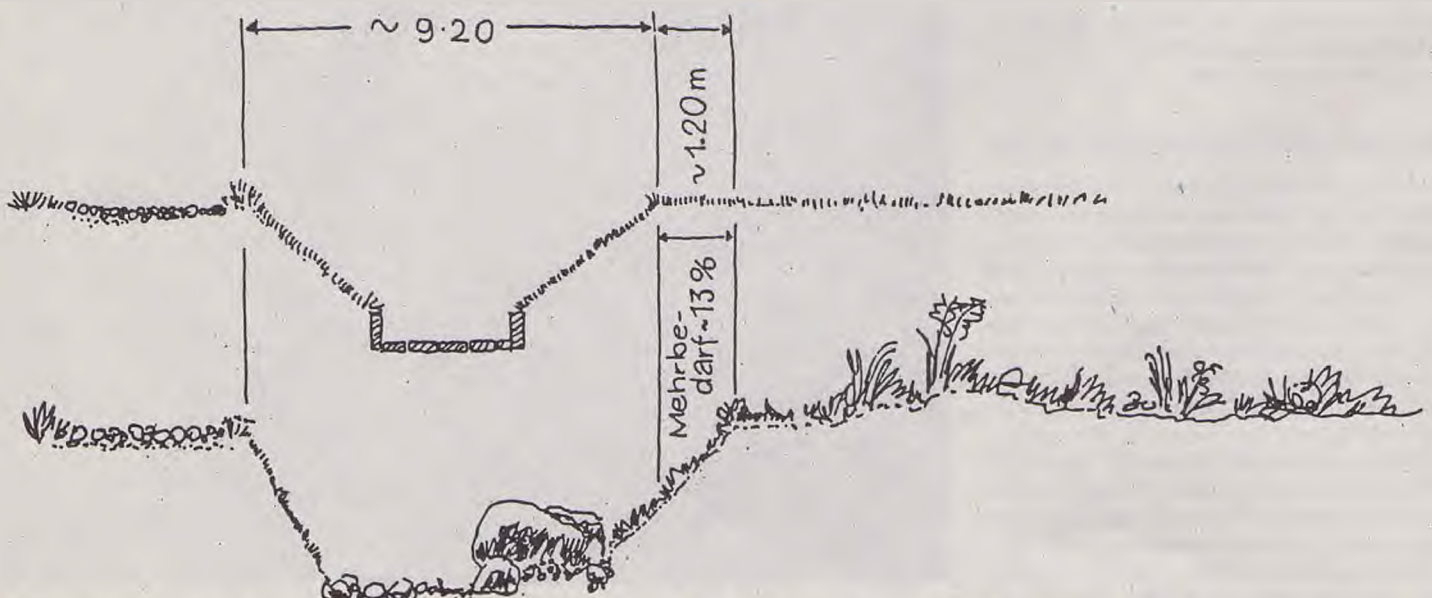
Die ältere Generation entsinnt sich noch, dass es in unseren Gräben Krebse, Forellen wie Elritzen («Bammele») gab. Unsere Lebensadern wurden verbaut, verdolt und es ist öde geworden. Hier haben wir nun die Chance, wieder einiges gut zu machen. Im Falle von Schaan werden derzeit die notwendigen Grundlagen für ein Handeln erarbeitet. ■



Der Kleine Kanal weist eine standortgemässe Ufervegetation auf. Mangelhaft ist die Wasserführung, die durch eine bessere Einleitung von Wasser aus dem Binnenkanal verbessert werden muss.



In dieser intensiv genutzten Agrarlandschaft könnte ein Weiher mit extensiv genutztem Grüngürtel eine Naturoase darstellen und für die Tier- und Pflanzenwelt eine Brücke zu anderen Naturvorranggebieten schlagen.



Die naturnahe Gestaltung von Bächen ist in der Regel mit einem gewissen Landbedarf verbunden. Mehr Natur ist nicht zum «Nulltarif» erhältlich. (Aus: Mehr Natur in Siedlung und Landschaft.)